

Presspiegel 2013

Press Documentation

Novomatic Group of Companies

Datum

Date

03.06.2013 / KW 22

Erstellt von

Prepared by

Dr. Reichmann



Automaten in Linzer Lokal beschlagnahmt

Fehde im Glücksspielsektor geht weiter: Novomatic ließ die Polizei bei Ansfeldner Firma Dattl anrücken

Von Stefan Fröhlich

ANSFELDEN/LINZ. Im Linzer Lokal „Orange Cube“ in der Hamerlingstraße war kürzlich die Polizei zu Gast. Sechs Automaten wurden bei einer Razzia von den Beamten wegen des Verdachts auf Verstöße gegen das Markenschutzgesetz beschlagnahmt. „Es besteht der Verdacht, dass auf diesen Automaten Software eingesetzt wurde, die geistiges Eigentum der Firma Novomatic verletzen“, sagt Chefinspektor Gerald Sakoparnig vom Landeskriminalamt. Das Orange Cube gehört dem Ansfeldner Siegfried Dattl, der mit seiner Firma TAB auch Automaten herstellt.

Tätig wurden die oberösterreichischen Beamten nach Weisung des Landesgerichts Wien, wo Novomatic laut Sakoparnig eine Privatklage eingereicht habe. Die Geräte sind nun in Wien und werden dort

geprüft. Danach entscheidet das Landesgericht, wie die Ermittlungen weitergehen. Novomatic will die Causa auf Anfrage der OÖNachrichten nicht kommentieren. Weiteres Ungemach könnte Dattl drohen, weil auch der Verdacht erhoben wurde, dass bei den Automaten pro Einzelspiel bis zu 25 Euro gesetzt werden könnten. „Das könnte auch strafrechtlich relevant sein“, sagt Sakoparnig. Momentan beschäftigt man sich damit aber noch nicht, man wolle keine zusätzlichen Baustellen öffnen, bevor nicht andere geklärt seien.

Der Fall ist die Fortsetzung des bereits jahrelangen Zanks um die oberösterreichischen Glücksspiel-lizenzen. Derzeit prüft der Unabhängige Verwaltungssenat (UVS), ob der Bescheid über die Vergabe der Lizenzen zum Betrieb von Spielautomatensalons aufgehoben werden muss. Den Zuschlag hatten



TAB- und Orange Cube-Chef Siegfried Dattl weist jede Schuld von sich. Foto: Haas

2012 die Novomatic-Tochter Admiral Casinos & Entertainment sowie die Novomatic-nahe PA Entertainment erhalten.

Dass seine Automaten gesetzeswidrig seien, weist Siegfried Dattl zurück: „Es wird dabei gar nichts rauskommen. Weil in die Sache mit

den Lizenzen wieder Bewegung gekommen ist, versuchen Großkonzern Familienunternehmen wie uns zu diskreditieren.“ Seit er sich um die Lizenzen beworben habe, sei eine Flut an Anzeigen über ihn hereingeschwappt. „Etwa drei Dutzend waren es. Aber die sind im

Sand verlaufen. Ich bin ein unbescholtener Bürger“, sagt Dattl.

Zuletzt sei es ruhig gewesen, doch seit der UVS „offenbar Unstimmigkeiten vermutet“, werde er wieder wie ein Krimineller hingestellt. „Ich habe mir für alle Geräte ein Rechtsgutachten eingeholt. Ich habe eine Million Euro in die Bewerbung investiert und werde jetzt sicher nicht so blöd sein, die Gesetze zu brechen“, sagt Dattl.

Finale Entscheidung erwartet

In Sachen Lizenzen sollte es in Kürze wieder Bewegung geben. Am 21. Mai fand beim UVS in Linz eine mündliche Verhandlung statt. Dort wurden die Einwände der vor mehr als einem Jahr unterlegenen Bewerber angehört. Mitte Juni wird es eine weitere Verhandlung geben, bevor feststeht, ob die Lizenzen möglicherweise sogar neu ausgeschrieben werden müssen.

„Format“ 31.05.2013

BUSINESS

News und Aufreger der Woche



Casinos-Boss Stoss (l.) und sein Vorstand verdienten 2012 mehr. Novomatic-Eigentümer Graf casht 48 Millionen Dividende.

GEHÄLTER

Jackpot für Glücksspiel-Granden

Casinos-Vorstand freut sich über Gehaltsplus, Novomatic-Eigner casht 48 Millionen.

Mehr als 50 Prozent Gehaltsplus in nur einem Jahr – das passiert wohl nicht allzu oft, schon gar nicht in wirtschaftlich schlechten Zeiten. Karl Stoss und seine Vorstandskollegen von Casinos Austria, Bettina Glatz-Kremsner und Dietmar Hoscher, können sich über eine derartige Erhöhung freuen. Für das Geschäftsjahr 2012 bekam das Vorstandstrio insgesamt 4,65 Millionen Euro ausgezahlt, nach lediglich drei Millionen im Jahr zuvor. „Die Vorstandsverträge beinhalten eine be-

trächtliche erfolgsabhängige Komponente“, lautet die Erklärung eines Casino-Sprechers. Genaue Angaben, wofür der Bonus bezahlt wurde, wollte er nicht geben. Er hinge aber nicht mit den erlangten Casino-Lizenzen zusammen. 2012 konnte die Gruppe das Ergebnis tatsächlich von 634.000 Euro auf 42,7 Millionen Euro steigern, bei der Casinos-Auslandstochter häuften sich aber nach wie vor Verluste in Höhe von mehr als 20 Millionen Euro an.

Auch beim größten heimischen Kon-

kurrenten Novomatic kennt man keine Geldsorgen. Der vierköpfige Vorstand rund um Franz Wohlfahrt bekam insgesamt 5,3 Millionen Euro ausgezahlt, pro Kopf etwas weniger als die Casinos-Leute. Dafür genehmigte sich Novomatic-Eigentümer Johann Graf erneut im April eine Dividende im zweistelligen Millionenbereich: Insgesamt 48 Millionen Euro. Schon in den Vorjahren ließ sich der laut „Forbes“ zweitreichste Österreicher jeweils jährlich 50 Millionen Euro auszahlen.

- AKRA



1,9 Mrd. € FRANK STRONACH



3,2 Mrd. € HEIDI HORTEN



2 Mrd. € WOLFGANG LEITNER



4,2 Mrd. € KARL WLASCHEK



7,5 Mrd. € DIETRICH MATESCHITZ



Die Reichen wurden wieder reicher

77.600 österreichische Millionäre: Die Zahl der Superreichen stieg im Vorjahr um acht Prozent an. Ihr Vermögen wuchs zweistellig auf 245 Milliarden Euro – neuer Rekord!

Von Martina Bachler und Miriam Koch

Das wird der Reichensteuerdebatte neuen Schwung verschaffen: Laut dem „Vermögensreport 2013“ des Liechtensteiner Investmenthauses Valluga ist 2012 die Zahl der Millionäre hierzulande stärker gestiegen als in der Schweiz. 77.600 Millionäre gibt es demnach in Österreich, 5.500 neue kamen im Vorjahr dazu. Berücksichtigt wurde für die Studie nur Anlagevermögen; Immobilien, die selbst benutzt wurden, fanden in die Berechnung keinen Eingang.

Auch wenn 2012 die Eurozone in der Rezession steckte und die Durchschnittsbevölkerung Spuren der Krise spürte – Superreiche standen auf der Sonnenseite, auch in Österreich. Ihr Vermögen stieg um zehn Prozent auf 245 Milliarden Euro. Die Millionäre konnten politische Maßnahmen wie etwa die Ausdehnung der Liquidität gezielt zur weiteren Vermehrung ihres Vermögens nutzen, heißt es in dem Bericht – und nicht etwa in einem Papier der Arbeiterkammer.

Unternehmen als Geldquelle. Reinhard Berger, Präsident von Valluga, hat eine Erklärung, warum die Reichen immer reicher werden: „Die Streuung ihres Vermögens ist recht gut, meist wird das Geld in fünf bis sieben verschiedenen Kategorien angelegt. Zudem sind viele der Millionäre Unternehmer.“ Und die verstehen sich eben auf Geldangelegenheiten.

Auffällig: Unter den Allerreichsten des Landes finden sich viele, für die das

RANKING

Die Super-Vermögenden

74,9 Milliarden Euro besitzen laut Valluga AG die zehn reichsten Österreicher. Auf das größte Vermögen kommen die Familien **Piëch** und **Por-sche**, nämlich zusammen auf 40,9 Mrd. Euro. Danach folgt Red-Bull-Chef **Didi Mateschitz**, der auf 7,5 Mrd. Euro geschätzt wird. Im Vorjahr wurde sein Vermögen noch mit 6,1 Mrd. Euro angegeben. Die Familie **Flick** soll ein Vermögen von 6,3 Mrd. Euro haben, der Novomatic-Gründer **Johann Graf** darf sich nicht nur über hohe Dividenden freuen (siehe S. 22), sondern auch über ein Vermögen von 4,5 Mrd. Euro. Fünftreichster Österreicher ist Billa-Gründer **Karl Wlaschek**, auf Platz sechs folgt die Erbin **Heidi Horten**, auf Platz sieben die Familie **Swarovski**, deren Vermögen auf 2,6 Mrd. Euro geschätzt wird. Mit zwei Mrd. Euro gibt Valluga das Vermögen von Andritz-Chef **Wolfgang Leitner** an, knapp dahinter folgt **Frank Stronach**. Auf Platz zehn findet sich die Familie **Kahane** (Bank Gutmann, Jungbunzlauer), die immerhin noch auf einen Wert von 1,8 Mrd. Euro kommt.

eigene Unternehmen die wichtigste Vermögensquelle ist. Sei es Red-Bull-Chef Dietrich Mateschitz, sei es Andritz-Chef und Aktionär Wolfgang Leitner. Das Vermögen der Milliardäre ist übrigens im vergangenen Jahr stärker gestiegen als das der „einfachen“ Millionäre.

Diese seien meist bodenständig und würden ihr Geld patriotisch daheim investieren, glaubt Berger. „Je reicher jemand ist, desto größer ist der Anteil des Vermögens, der im Ausland angelegt wird.“ Dass sich darunter besonders oft anonyme Offshore-Trusts oder Stiftungen finden, die der heimischen Finanz verschwiegen werden, hält Berger nicht für realistisch. „80 bis 90 Prozent der Bevölkerung sind ehrlich. Das gilt auch für die Millionäre.“

Doch Steuerehrlichkeit hin oder her, auffällig ist auch die hohe Konzentration: Ein Prozent der Bevölkerung in der Region Deutschland-Österreich-Schweiz verfügt über 33,4 Prozent des gesamten Privatvermögens.

In der SPÖ wünscht man sich, Privatvermögen über einer Million Euro mit 0,3 bis 0,7 Prozent zu besteuern. Auch Erbschaftssteuern sollen wieder eingeführt werden. Insgesamt sollen so 1,5 bis zwei Milliarden Euro an Steuereinnahmen erzielt werden. Hierzulande würden nur 2,3 Prozent des Steueraufkommens aus vermögensbezogenen Steuern stammen, in den EU-27-Ländern seien es durchschnittlich 6,6 Prozent, argumen-

tiert die Arbeiterkammer. Auch ein OECD-Vergleich lässt Österreich eher Reichen-freundlich wirken: Derzeit liegt Österreich bei den Vermögenssteuern in einem OECD-Vergleich von 34 Ländern auf dem 25. Platz, bei der Gesamtsteuerlast aber auf dem achten.

In der ÖVP stößt die Idee jedoch nach wie vor auf keine Gegenliebe. Im Institut für Höhere Studien (IHS) wurde errechnet, dass die Wiedereinführung der Vermögenssteuer zu einem Rückgang von Ersparnissen, Investitionen und Beschäftigung führen könnte – und die Wirtschaftsleistung langfristig um 0,65 Prozentpunkte dämpfen würde. Außerdem würden nach Schätzung von IHS-Chef Christian Keuschnigg 30 Prozent der Einnahmen durch Steuerflucht verloren gehen. Für Deloitte-Chef Bernhard Gröhs sind die Möglichkeiten, an der Steuerschraube zu drehen, ohnehin begrenzt. „Staaten werden aber versuchen, Geld, das etwa in Offshore-Gebiete floss, zurückzuziehen“, sagt Gröhs (siehe Interview).

Unabhängig von der Vermögenssteuerdebatte, von Offshore-Listen und internationalen Abkommen zum automatischen Datenaustausch dürften den wirklich reichen Mitbürgern weiterhin gute Jahre bevorstehen: Bis 2016 rechnet Valluga mit einer jährlichen Steigerung von deren Vermögen um 4,3 Prozent – das ist deutlich mehr, als die Prognosen an Wirtschaftswachstum versprechen. |

BRANCHEN

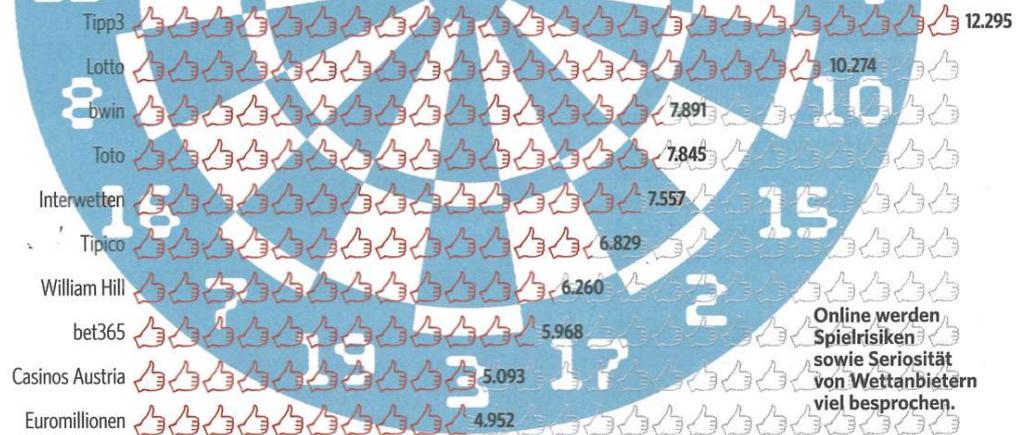
web2watch - Marken im Online-Check

124.492

Postings gab es in den vergangenen zwölf Monaten zu Glücksspiel und Wetten

„Die neue Wetten-Ansicht von bet365 gefällt mir sehr gut! Sehr übersichtlich. Der Platz wurde besser genutzt!“

„Hendriks“, auf www.tippen4you.at



Online werden Spielrisiken sowie Seriosität von Wettanbietern viel besprochen.

IDEE & ANALYSE Marken im Web

Österreichische Konsumenten posten jährlich sechs Millionen Meinungen zu Marken, dazu kommen noch weit über 100 Millionen „private“ Postings. All diese beobachtet OGM mit web2watch laufend. Der Online-Check ist keine Umfrage, sondern zeigt, in welcher Art und wie häufig über Marken in Social Media gesprochen wird.

Weitere Branchen-Ergebnisse:
www.format.at

Detailanalysen der Branchen:
www.ogm.at

Nächste Woche im Check:
Sommer-Destinationen

ÜBERBLICK Glauben ans Glück

Die Österreicher haben offenbar angefangen, mehr an das Glück zu glauben: Zwischen 2002 und 2012 sind die Ausgaben, die jeder Haushalt jährlich in Glücksspiele jeder Art steckt, von 460 Euro auf 1.020 Euro gestiegen. Pro Jahr geben die heimischen Haushalte also annähernd gleich viel Geld für Glücksspiele wie für Urlaubsreisen aus. Der Staat verdient gut daran: 2011 kassierte er über das Glücksspiel mehr als 500 Millionen Euro an Abgaben und Gebühren. Länder und Gemeinden kassierten etwa 100 Millionen Euro über die Vergnügungssteuer.

Während Lotto und Toto und das traditionelle Kasino-Geschäft stagnieren, boomt das Rund-um-die-Uhr-Angebot im Internet. Immer mehr Österreicher versuchen hier ihr Glück mit Wetten und Spielen. Der Boom hat seine Folgen: Viele warnen vor dem Suchtpotenzial, das vor allem das kleine Glücksspiel aufweist. Gerade Jugendliche und Pensionisten treibt es schnell in die Schuldenfalle.



SOCIAL-MEDIA-EXPERTEN: Philip Thom (l.) und Alexander Banfield-Mumb, OGM.

GLÜCKSSPIEL & WETTEN

Rund um die Uhr im Casino Royal Wettanbieter haben den Online-Markt erobert. Nicht allen wird vertraut.

Das Spiel mit dem Glück ist ein stark diskutiertes Thema in den Social Media. Zahlreiche Gaming-Portale und Wettanbieter haben in den letzten Jahren den Online-Markt erobert und die heimischen Glücksspiel-Monopolisten zurückgedrängt. Für die Konsumenten wurde das Angebot jedoch immer unübersichtlicher. Zahlreiche Anbieter werden wegen undurchsichtiger Geschäftspraktiken und Auszahlungsmodalitäten kritisiert. Novomatic erntet laufend Kritik von Gegnern des kleinen Glücksspiels. Die Casinos Austria müssen sich verstärkt mit Online-Anbietern messen. bwin und bet365 punkten hingegen mit innovativen Angeboten und Werbekampagnen. Es zeigt sich, dass Entertainment und aktiver Dialog immer wichtiger sind, um in der Branche zu bestehen.

EINE KOOPERATION MIT
web2watch

RANKING

Die Topliste zeigt bei welchen Marken die positiven Aussagen die negativen am deutlichsten überwiegen. Bei den Flops überwiegen die negativen Aussagen.



Spielsüchtiger will auf Schadenersatz klagen

Von Martina Pock

■ Regelung für Höchstesätze beim „kleinen Glücksspiel“ leicht umgehbar.

Graz. In den vergangenen Jahren hat die Zahl von Glücksspielsüchtigen in Österreich rasant zugenommen. In der Steiermark sind laut steirischem Suchtbericht bereits bis zu 80.000 Menschen direkt oder indirekt von Spielsucht betroffen. Einer von ihnen will eine Enkeltochterfirma von Novomatic auf 350.000 Euro Schadenersatz klagen. Nun prüft die steirische Landesregierung, ob sie dem Fall beitreten soll. Ob und auf welcher Seite ist allerdings noch offen.

Die Steiermark ist mit mehr als 4000 Spielautomaten ein Eldorado für Automatenaufsteller – und Spieler. Hier ist auch die Steuer auf Spielautomaten mit etwa 650 Euro viel niedriger als in Wien (1400 Euro). Die Regelung für das „kleine Glücksspiel“ sieht vor, dass ein Höchstesatz von 50 Cent und ein Höchstgewinn von 20 Euro pro Spiel nicht überschritten werden darf. Durch Kombinieren und Zusatzschritte

wie etwa einer Zusatztaste „Würfelspiel“ oder Zusatzspiele wie „Actiongame“ wird diese Regelung jedoch oft umgangen, wie Julia Eckhart, die Anwältin eines Steirers, der seit Jahren an Spielsucht leidet und so einen Schuldenberg von 350.000 Euro ange-

häuft hat, weiß. Der Oberste Gerichtshof hat Eckharts Rechtsansicht jüngst in einer Entscheidung, in der es um ähnliche Automaten einer anderen Firma ging, bestätigt. Sie vertritt ihren Klienten in einem Prozess im Juli gegen die Wettcafé Betriebsstätten GmbH, eine Enkeltochterfirma von Novomatic. Sollte ihr Mandant den Prozess verlieren, weil das Gericht zur Ansicht kommt, die Automaten seien von der Behörde genehmigt, „werden wir in

nächster Instanz eine Klage gegen das Land Steiermark in Erwägung ziehen“, so Eckhart.

Die Novomatic AG sieht sich im Recht. Dort heißt es, dass „sämtliche Gutachten, die die Gesetzmäßigkeiten unserer Spiele bestätigen, von gerichtlich beauftragten Sachverständigen erstellt worden“ sind. Falls die Automaten nicht dem Glücksspielgesetz entsprechen, könnte Novomatic somit theoretisch beim Land Regress fordern.

Land Steiermark prüft

Das Land Steiermark prüft nun, ob und auf welcher Seite man dem Prozess beitreten wird. „Wir vertreten den Standpunkt, dass wir in diesem Fall nichts falsch gemacht haben“, versichert Manfred Just aus dem Büro der steirischen Landesregierung. Dass es so weit kommen könnte, dass das Land Steiermark in dieser Sache erfolgreich geklagt wird, bezweifelt man hier, denn alle Automaten genehmigungen seien „von eidesstattlichen Gutachtern geprüft worden“. Doch falls hier Unrechtmäßigkeiten zutage treten sollten, „könnte es ein Problem geben“, so Just. ■



Gewinnen wollen alle – die meisten verlieren und häufen mitunter Schuldenberge von mehreren 100.000 Euro an. Foto: fotolia

„Du gehst durchs Leben wie ein Zombie“

Kleines Glücksspiel, großer Albtraum: Nächtelang hat Klaus S. in fensterlosen Kammern blinkende Automaten gefüttert – und dabei Freunde, Job und Vermögen verspielt. Nun führt er einen Kampf gegen die Sucht, der nur schwer zu gewinnen ist.

Gerald John

Wien – Das Fieber packte Klaus S. stets am Monatsende, wenn der Lohn am Konto eintraf. Nur ein paar Schritte waren es, die er von der Bank zu gehen hatte, einmal über die Straße, „hinein in mein Bermudadreieck“. Am nächsten Morgen, sagt S., „war ich genauso pleite wie am Tag zuvor“.

Versenkt hat er sein Geld in einer dieser fensterlosen Kammern, wie sie in vielen Wiener Straßen die eingessenen Lokale verdrängt haben. Kirschen, Zitronen und Zwetschken leuchten in Neon über blickdichten Milchglastüren, hinter denen nicht mehr als zwei Menschen und Maschinen Platz finden. Nächte saß S. hier auf dem Hocker, um das blinkende und piepsende Ungetüm vor ihm zu füttern, „bis der letzte Cent geschluckt war“.

Was 42 Prozent der Österreicher tun, nämlich ihr Glück beim Lotto, mit Wetten oder im Kasino zu versuchen, hat bei Klaus S. krankhafte Züge: Der Endvierziger zählt zu den rund 64.000 Menschen, die als spielsüchtig gelten. Verfallen ist er der – wie Experten sagen – „mit Abstand“ gefährlichsten Form dieses Lasters. Zwei Drittel der Automatenkunden sind problematische, wenn nicht pathologische Spieler – und haben die Politik aufgeschreckt (siehe nebenstehenden Bericht). Per Parteitagsschluss hat die SPÖ ein bundesweites Verbot des „kleinen Glücksspiels“ zum Ziel erkoren.

Besonders anfällig

Junge Arbeitslose, Schlechtverdiener, Menschen mit Pflichtschulabschluss und häufig Migrationshintergrund sind laut einer Studie des Hamburger Zentrums für Suchtforschung besonders anfällig, in die Zockerei zu kippen. In der Folge sei es aber weniger die Hoffnung aufs schnelle Geld, die die Automaten binde, sagt Peter Berger, Psychiater und Präsident des Vereins Spielsuchthilfe, zu dessen Patienten auch gut

situierte Akademiker zählen: „Das Spielen selbst löst eine freudige Erregung aus, als ob man auf ein Geschenk wartet.“ Von Gewinnen ließen sich Süchtige nicht einbremsen – „Sie spielen so lange, bis sie nichts mehr haben.“

Ablenkung vom zermürbenden Job bei einer Versicherungsfirma sucht Klaus S., als er vor vier Jahren den ersten Fünfer in den Einzugschlitz steckt. Rasch fährt er einen trügerischen Gewinn ein – um sich dann bei der Jagd nach verlorenem Einsatz zu verrennen. „Irgendwann hat sich alles nur mehr darum gedreht, wie ich Geld fürs nächste Spiel aufstellen kann“, erzählt S. „Du vergisst alles um dich herum, kannst nicht schlafen, willst nicht essen, gehst wie ein Zombie durchs Leben.“

Satte 100.000 Euro verspielt S., und jede Menge Freunde, die den Schnorrer satt haben: „Spieler sind Weltmeister im Gschichtldrucken.“ Gekündigt vom Arbeitgeber, bedroht von Delogierung lässt er sich in eine Suchtklinik einweisen, doch die Therapie greift nur kurz. Nach zwei, drei Monaten fängt das Geld wieder in der Hosentasche „zu brennen“ an. Wie ferngesteuert zieht es ihn ins Billardlokal am Eck, nur um – wie er sich einredet – einen Kaffee zu trinken: „Es wurde der teuerste meines Lebens.“

Kalter Qualm

„Schlagen Sie mich, wenn ich wieder anfang“, witzelt S., als er die Tür zu der winzigen Koje neben dem Café nahe dem Westbahnhof aufstößt. Trotz Rauchverbotschilds hängt kalter Qualm in der Luft, an einem der beiden Automaten hantiert ein junger Bursche. „Hat der seinen Ausweis gezeigt?“, fragt S. die gerade abkassierende Kellnerin. „Hat ihn heute vergessen“, kommt die Antwort zurück, „ausnahmsweise.“

Rund 4000 Euro hat S. hier in seiner dunkelsten Nacht verzockt, beim Spiel „Book of Raa“, das laut Homepage des Automatenkonzerns Novomatic die „antiken



Automatenspieler in Wien: „Du vergisst alles, kannst nicht schlafen, willst nicht essen.“ Foto: Heribert Corn

Mysterien“ Ägyptens erwecken soll. Von Scatterzeichen, Pennygames und Subebenen erzählt der frühere Dauergast, es klingt wie die Einführung in eine Geheimwissenschaft. Sobald sich die imaginären Walzen des längst nicht mehr einarmigen, weil computer-gesteuerten Banditen drehen, setze der Kick ein, sagt S., der für jedes Spiel zumindest noch die Starttaste drückte. Fans des Automatenmodus starren regungslos auf die Hieroglyphen und Pharaonenmasken, die sich ständig von neuem am Monitor formieren.

Heimelige Gefühle löse das vertraute Geklingel aus, sagt Psychiater Berger – und den Eindruck, dass an den Nebengeräten dauernd gewonnen werde. Abgeschottet von der unliebsamen Außenwelt bauten manche Spieler regelrecht emotionale Dezielen um zu „ihren“ Automaten auf: „Sie glauben zu durchschauen, wann das Gerät eine Glücksträhne zulässt, bilden sich fast menschliche Züge ein.“

Klaus S. hat erlebt, wie zornige Spieler auf scheinbar glücklichere Nachbarn losgingen, andere brachen in Tränen über dem Apparat zusammen. Er selbst kämpft gegen Depressionen, ist bei Bergrs Spielsuchthilfe in Therapie. Es tue gut, die Scham zu überwinden und die Sache zu bereden, sagt S. – um die Mechanismen im Kopf freizulegen, die den Automaten so unwiderstehlich machen.

Spieler erheben Sammelklage

„Reinigung“ sucht S. auch vor Gericht: Er hat sich einer Sammelklage gegen Novomatic angeschlossen. (Ehemalige) Spieler versuchen nachzuweisen, dass der Marktführer mit ausgeklügelten Spielsystemen die Limits für Einsätze und Gewinne ungehe; Novomatic pocht darauf, sich stets an die Gesetze zu halten. Für die Zukunft hat die Politik die Anbieter diesbezüglicher Sorgen entledigt: Das neue, im Jahr 2010 beschlossene Glücksspielgesetz hebt die Höchstgrenzen massiv an.

In diese Falle will Klaus S. nicht mehr tappen. Nach fünf Rückfällen hat er bereits seit Weihnachten der Versuchung widerstanden, traut dem Frieden aber selbst nicht ganz. Seine Bankomatkarte wird S. deshalb bei der Suchthilfe deponieren, damit er nur kleine Summen unter Aufsicht abheben kann. Nie werde er entspannt mit mehr als 100 Euro im Börsel durch die Stadt spazieren können, sagt er: „Die Sucht ist wie eine ausgeblasene Kerze. Sie kann jederzeit wieder entzündet werden.“

Ein Bann gegen Automaten als Pyrrhussieg der Politik

Experten: Zockerei kann man nicht ausrotten

Wien – Die Genossen wollen den Automaten den Stecker ziehen: Per Parteitagsschluss hat sich die SPÖ, wie im rot-grünen Wien vorgemacht, auf ein bundesweites Verbot des „kleinen“ Glücksspiels festgelegt. In der nächsten Regierungsperiode, verspricht man im Büro von Bundesgeschäftsführer Norbert Darabos, soll ein neuer Anlauf folgen, um das Bekenntnis in die Tat umzusetzen.

Zur Fahnenfrage erhoben hat das Thema die kritische SPÖ-Sektion 8. Doch wäre ein Bann auch vernünftig? DER STANDARD hat bei Suchtexperten nachgefragt – und ist auf viel Einspruch gestoßen. „Ein Verbot bringt nix“, meint Peter Berger, Psychiater am AKH und Leiter der Spielsuchthilfe. Sein Linzer Kollege Christoph Lagemann vom Institut für Suchtprävention sagt: „Man darf das Glücksspiel nicht den Mafiaschichten einer Mafia überlassen.“

Ausrotten werde sich die Zockerei nicht lassen, argumentieren die Fachleute: Eine Automaten-Prohibition dränge Spieler nun in illegale Spielhöhlen und nicht minder riskante Alternativen im Internet oder Kasino. Sinnvoller sei strenge Kontrolle. Der Staat solle das Geschäft an sich ziehen, schlägt Lagemann vor, aber enge Grenzen für Einsatz, Gewinn, Spieldauer ziehen.

Das im Jahr 2010 von SPÖ, ÖVP, FPÖ und BZÖ beschlossene Glücksspielgesetz reißt den Spielraum freilich weiter auf: Statt bisher 50 Cent Höchstinsatz ist bei Einzelmaschinen das Doppelte pro Spiel erlaubt, in Automaten-spielen sind sogar zehn Euro möglich. Zwar gibt es auch Regeln, die dem Spielerschutz dienen sollen, so etwa vorgeschriebene Pausen. Doch wer garantiert, ob ein Wirt wirklich einschreitet, wenn sein vielleicht bester Kunde länger als jene drei Stunden spielt, die innerhalb von 24 Stunden an einem Beislautomaten erlaubt sind?

Ein österreichweites Spielerschutzsystem, bei dem das Spielverhalten per verpflichtende Registrierungskarte überwacht wird, vermisst der Marktanalyst Andreas Kreutzer. Den Ruf nach dem Automatenverbot hält er hingegen für bestenfalls „naiv“ und verweist

auf das von Kreutzer, Fischer & Partner erstellte Branchenradar, in dem sich die erwartbaren Folgen abzeichneten: Während die Automaten-einsätze wegen Polizeiaktionen gegen illegale Apparate und des immer schlechteren Rufschimpfen, habe etwa Online-Gambling zugelegt – bei viel zahlloseren Beschränkungen.

Was Befürworter des Verbots dagegenhalten: Die simplen Automaten ziehen bestimmte Spielertypen an, die sich nicht zwangsläufig mit den Alternativen anfreunden – und sie sind ein leicht zu erreichendes Einstiegsangebot für junge Menschen, zumal die Kontrolle der Altersgrenze von 18 Jahren nicht verlässlich sei.

Dass die Geldfresser auch in Wien trotz des politischen Neins vorerst weiter schlucken, liegt an den noch nicht ausgelaufenen, alten Lizenzen: Erst Ende 2014 soll der letzte Cent verfüttert sein. (jo)

KURZ GEMELDET

Bulgaren übermitteln Bericht zu Hochegger

Sofia/Wien – Die ehemalige bulgarische Regierungspartei Gerb hat sich in der Affäre um Verträge mit dem Lobbyisten Peter Hochegger an die österreichische Justiz, das Parlament sowie neun weitere EU-Institutionen gewandt und einen 113-seitigen Bericht übermittelt. 2008 bekam Hochegger von der damaligen Regierung den Auftrag zur Image-Verbesserung des Landes. Weil nach Ansicht eines U-Ausschusses im bulgarischen Parlament die Aufgaben nur unzureichend erfüllt wurden, soll Hochegger 500.000 Euro der insgesamt 1,5-Millionen-Euro-Honorarnote zurückzahlen. (APA)

FPK aus Landesregierung, also Aus für FPK-Zeitung

Klagenfurt – Die wöchentlichen Kärntner Nachrichten, Sprachrohr der FPK aus einer Agentur ehemaliger Funktionäre, sollen laut FPK-Chef Christian Ragger eingestellt werden. Die inzwischen abgelöste, FPK-dominierte Landesregierung schaltete eifrig in der Zeitung. Ragger sagt, die FPK zahlte Abos der Funktionäre. Nun würden die Abos gekündigt. (APA)

Top-Runde. Life-Ball-Chef Gery Keszler mit Bill Clinton und Novomatic-Chef Franz Wohlfahrt (li.)



HELLO

MR. PRESIDENT!

Konzerterlebnis. Im Burgtheater versammelte sich am Tag vor dem Life die Elite der Klassik zum noblen Konzert.

Ein starker Leitsatz, ein großes Konzert: „Es braucht die Nacht, um die Sterne zu finden.“ Anna Netrebko, Erwin Schrott, Piotr Beczala, René Pape, Elisabeth Kulman, Nicholas Ofczarek, Sunnyi Melles, Christiane und Mavie Hörbiger – besser geht es nicht als das, was da auf der Bühne des Burgtheaters stattfand: Ein tolles Konzert mit den Weltbesten am Vorabend des Life Ball, einbeleitet von Direktor Hartmann.

Bill Clinton erschien mit Verspätung und dankte euphorisch. Der Erlös – 350 geladene Gäste zahlten pro Ticket 2.500 Euro – dient der Clinton Health Access Initiative zur Bekämpfung der Mutter-Kind-Übertragung in Afrika. In der Pause sprach Clinton entspannt mit Gery Keszler und dem großzügigen Sponsor Novomatic-Chef Franz Wohlfahrt, der ausführte: „Clinton leistet mit seinem Engagement Großes, darum unterstützen wir ihn seit 2007.“ ■



Weltspitze. Anna Netrebko bezauberte im Burgtheater an der Seite des Tenors Piotr-Beczala.



77.600 sind reicher als reich

So viele Millionäre wie noch nie



J. Graf: Vom Fleischer zum Milliardär.

Die Reichsten

- 1 Piëch-Porsche (VW)**
40,9 Milliarden
Reichste Familie im deutschsprachigen Raum
- 2 D. Mateschitz (Red Bull)**
7,5 Milliarden
Steigerte Vermögen 2012 um 1,4 Milliarden
- 3 Familie Flick (Industrielle)**
6,3 Milliarden
Witwe Ingrid Flick verwaltet das Großvermögen
- 4 Johann Graf (Novomatic)**
4,5 Milliarden
Gründer des Glücksspielkonzerns
- 5 Karl Wlaschek (Immobilien)**
4,2 Milliarden
Billa-Gründer, heute immobile-Tycoon
- 6 Heidi Horten (Unternehmerin)**
3,2 Milliarden
Witwe des deutschen Kaufhaus-Königs Horten
- 7 Familie Swarovski (Kristall)**
2,6 Milliarden
Größter Kristall-Konzern der Welt
- 8 Wolfgang Leitner (Andritz AG)**
2,0 Milliarden
Ex-Manager ist Neueinsteiger in Milliardärsriege
- 9 Frank Stronach (Politiker)**
1,9 Milliarden
Magna-Gründer und nun Neo-Politker
- 10 Familie Kahane (Industrielle)**
1,8 Milliarden
Vermögen gehört drei Geschwistern

■ 5.500 neue Millionäre ■ Größte Dichte in Wien

Keine Spur von Finanzkrise: 77.600 Millionäre gibt es in Österreich. 2012 kamen weitere 5.500 dazu. Die meisten Superreichen leben in Wien. Wien. Eine höhere Dichte an Ultrareichen gibt es im Verhältnis zur Einwohnerzahl nur noch in der Schweiz und Singapur: 77.600 Millionäre gibt es in Österreich. Im Vorjahr wuchs die Zahl um 5.500 Personen, das ist ein Zuwachs von fast zehn Prozent. Sie haben 2012 einen Rekordgewinn von 22 Milliarden Euro eingestreift und besitzen in Summe geschätzte 245 Milliarden – mehr als ein Drittel des gesamten Privatvermögens in Österreich.

3,15 Millionen hat ein „Nachwuchsmillionär“ im Schnitt auf der Kante, das geht aus dem jüngsten Vermögensreport des Liechtensteiner Investmenthauses Valluga AG hervor.

Berücksichtigt wurde in der Studie „nur“ das Finanzvermögen, die Immobilien ließen die Autoren weg. Wenig überraschend: Die größte Millionärsdichte gibt es in Wien mit

19.500 Millionären. Dahinter reihen sich Niederösterreich und Salzburg ein. Schlusslicht ist das Burgenland mit „nur“ 1.700 Millionären.

Spitzenreiter: 300 Superreiche gibt es in Österreich

Die Hitliste der Superreichen wird – wie seit Jahren – von der Familie Piëch-Porsche angeführt: Die VW-, Audi- und Porsche-Hauptaktionäre sitzen auf sagenhaften 40,9 Milliarden. Red-Bull-Eigner Dietrich Mateschitz konnte sein Vermögen 2012 um 1,4 Milliarden vergrößern.

Im gesamten deutschsprachigen Raum schoss die Zahl der Millionäre nach oben: 1,13 Millionen gelten als reich – ein Plus von 80.000 Personen. (wek)



VW-Chef Ferdinand Piëch: Patriarch der reichsten Familie.

560 Mitarbeiter der Handelskette verlieren jetzt ihre Jobs

Kein Geld mehr: 180 dayli-Filialen sperren zu

Die strauchelnde Handelskette sucht dringend nach neuen Investoren.

Die Lage bei dayli (Ex-Schlecker) spitzt sich immer mehr zu: Die Handelskette muss nun rund 180 ihrer 885 Filialen in Österreich zusperren. Von der Schließung sind 560 Mitarbeiter betroffen, die ihre Jobs verlieren.

Nach dem überraschenden Absprung des 50-Prozent-Partners Novomatic geht der Handelskette das Geld aus – es müssen dringend neue Investoren an Bord. Gespräche mit Geld-

gebern würden laufen, so dayli-Gründer Rudolf Haberleitner.

Expansion auf Eis. Auch die Lieferanten geben laut Branchenmedien keinen Kredit mehr und wollen Bargeld sehen. Von den österreichischen Banken kann sich die Drogeriekette keine Hilfe erwarten. Die geplante Expansion in Deutschland und die Umstellung der Ex-Schlecker-Filialen auf das dayli-Konzept musste Haberleitner auf Eis legen.

Negative Berichte über die Kreditwürdigkeit der



Führich

dayli-Boss Rudolf Haberleitner muss Standorte schließen.

Firma wies Haberleitner stets zurück: Der Streit um die Sonntagsöffnung hätte ihm finanziell geschadet – jetzt müssen Filialen schließen, heißt es in einer dayli-Aussendung.

Red Ribbon Celebration Concert

EINZIGARTIGES KÜNSTLERAUFGEBOT. Das Konzert im Burgtheater wurde in diesem Jahr zum zweiten Mal von Novomatic als Hauptsponsor unterstützt.



Bill Clinton und Franz Wohlfahrt beim Red Ribbon Celebration Concert im Wiener Burgtheater. (Foto: Novomatic, Stefanie J. Stank)

Das diesjährige Life Ball-Wochenende eröffnete am vergangenen Freitag ein hochkarätig besetztes Red Ribbon Celebration Concert im Wiener Burgtheater. Der Reinerlös ergeht auch im zweiten Jahr des Bestehens des fulminanten Konzerts an Bill Clintons Initiative „Clinton Health Access Initiative“ (CHAI), die sich vor allem für die Eindämmung der Mutter-Kind-Übertragung von HIV in Subsahara-Afrika, einer der am stärksten von der AIDS-Epidemie betroffenen Regionen der Welt, engagiert.

Präsident Clinton in Wien

Präsident Bill Clinton war beim Konzert anwesend und richtete persönliche Worte an das Publikum im ausverkauften Burgtheater. Novomatic unterstützte bereits

2007 zum ersten Mal Clintons Initiative und ist auch heuer wieder Hauptsponsor des Red Ribbon Celebration Concert. „Als Unternehmen der Unterhaltungsindustrie ist uns die Förderung von Kunst und Kultur in Verbindung mit sozialen Themen ein großes Anliegen. Wir betrachten es als unsere Verpflichtung, unseren Erfolg mit der Gesellschaft zu teilen und so einen Beitrag zu einem solidarischen Miteinander zu leisten. Wo immer möglich, verbinden wir Kultur mit einem sozialen Anliegen,“ so Novomatic-Generaldirektor Franz Wohlfahrt, der dem Abend selbstverständlich ebenfalls beiwohnte.

In den Dienst der guten Sache stellten sich Operngrößen, die für musikalische Höhepunkte auf der ansonsten Sprechtheater gewohn-

ten Burgtheater-Bühne sorgten: Anna Netrebko, Elisabeth Kulman, Erwin Schrott, Piotr Beczala, Ildebrando D'Arcangelo und René Pape. Stimmig begleitet wurden die Sängerinnen und Sänger vom ORF-Radio-Symphonieorchester Wien unter der Leitung des jungen israelischen Dirigenten Omer Meir Wellber. Mit dabei waren auch zahlreiche Schauspiel-Stars, deren Stammhaus bespielt wurde: Christiane Hörbiger, Sunyi Melles, Nicholas Ofczarek und Mavie Hörbiger.

Geschichten aus 1001 Nacht

Mit zum Thema des heurigen Life Ball passenden Texten, unter anderem aus der Sammlung morgenländischer Erzählungen „Tausendundeine Nacht“, umrahmten sie literarisch den gelungenen

Abend. Doch das Red Ribbon Celebration Concert hatte noch mehr zu bieten: Anstelle der leider kurzfristig erkrankten US-Schauspielerin Eva Longoria trat Barbara Eden auf, die an der Seite von Larry Hagman als be- und verzaubernder Flaschengeist „Jeannie“ seit den 1960er Jahren im Fernsehen für die Erfüllung von Wünschen zuständig ist. Sie interpretierte drei Gedichte des persischen Mystikers Rumi.

Am Ende des Abends blieben auch tatsächlich kaum Wünsche offen: Das Red Ribbon Celebration Concert sorgte für einen wunderbaren kulturellen Auftakt des heurigen Life Ball-Wochenendes und sendete ein kräftiges Signal für Akzeptanz, Solidarität und Toleranz von Wien aus in die ganze Welt.

Solisten der Wiener Staatsoper zu Gast im Novomatic Forum

KONZERT. Die Künstler der Wiener Staatsoper gaben sich die Ehre und verzauberten das Publikum mit ihrer stimmungsgewaltigen Darbietung in exklusivem Rahmen.

Während vor dem Haus am Naschmarkt heftige Gewitter und Regenschauer tobten, erfüllten am Mittwoch, 21. Mai 2013, die nicht weniger lauten Stimmen der Staatsopernsolisten den Festsaal des Novomatic Forum. Anlässlich der Kooperation zwischen Novomatic und der Wiener Staatsoper sowie des daraus erfolgreich hervorgegangenen Novomatic-Stipendiatenprogramms lud Generaldirektor Franz Wohlfahrt zu einem einzigartigen Konzert.

Liebingsstücke der Künstler

Die Sopranistinnen Valentina Nafornita und Anita Hartig sowie Bariton Mihail Dogotari und Tenor Carlos Osuna präsentierten in festlicher Atmosphäre Höhepunkte aus den aktuellen Produktionen der Wiener Staatsoper. Das abwechslungsreiche Konzertprogramm umfasste unter anderem Stücke aus Eugen Onegin, La Traviata, Don Giovanni und Le Nozze di Figaro. Darüber hinaus boten die Stimmtalente auch persönlich ausgewählte Lieblingsstücke aus ihrem Repertoire dar. Der aus Moldawien stammende Mihail Dogotari sang beispielsweise ein Lied aus seiner Heimat und Anita Hartig verführte die Zuhö-



Mihail Dogotari, Valentina Nafornita, Anita Hartig und Carlos Osuna sangen aus *La Bohème* und weiteren bekannten Stücken, hier mit Pianistin Kathleen Kelly (2. v. l.), Franz Wohlfahrt (3. v. l.) und Staatsoperndirektor Dominique Meyer (3. v. r.).

rer mit „Meine Lippen, sie küssen so heiß“.

Mit ihrer gesanglichen wie auch schauspielerischen Leistung machten die vier Sängerinnen und Sänger den Abend zu einem kulturellen Highlight und begeisterten das Publikum bis zum kraftvollen Abschluss mit dem Quartett aus *La Bohème*. Begleitet wurden die schönen Melodien von Kathleen Kelly am Flügel, durch den Abend führte Helmut Jasbar von Ö1. Das seit 2008 be-

stehende Novomatic-Stipendiatenprogramm ermöglicht Stimm-talenten, sich auf einer der großen Weltbühnen zu profilieren. Damit trägt es zu einem breiten Kulturangebot sowie zur Förderung aufstrebender Künstler bei.

„Die Oper ist wie Dracula. Sie braucht frisches Blut, um ständig neu zum Leben erweckt zu werden“, stellte Helmut Jasbar treffend fest. Auch der Direktor der Wiener Staatsoper, Dominique Meyer, betonte die Wichtigkeit

von Fördermaßnahmen, ohne die vor allem junge Talente oft unentdeckt bleiben. Novomatic-Generaldirektor Franz Wohlfahrt: „Durch starke Partner in der Wirtschaft hat jede Kunstform langfristigen Bestand. Es ist uns ein wichtiges Anliegen, Kunst und Kultur zu fördern und damit einen Teil unseres Unternehmenserfolgs mit der Gesellschaft zu teilen. Daher ist unser Kulturengagement auf Nachhaltigkeit ausgerichtet.“



Gugging unterwegs

Die Künstler aus Gugging zählen zu den wesentlichen Exponenten der Art Brut weltweit. In einem grenzüberschreitenden Kunstprojekt sind ihre Werke nun zugleich in zwei Gastausstellungen im Alpen-Adria-Raum zu sehen: Das Werner Berg-Museum im kärntnerischen Bleiburg und die Galerie der bildenden Künste Slovenj Gradec, Slowenien, zeigen in der Doppelausstellung „August Walla und die Künstler aus Gugging“ Höhepunkte der talentierten Künstler von 10. Mai bis 30. Juni 2013. Novomatic unterstützt das Museum Gugging seit vielen Jahren und leistet damit einen integrativen Beitrag zur Förderung von Kunst und Kultur.

www.gugging.at



Masterpiece Collection

Die Ausstellung Masterpiece Collection präsentiert sich als eine Mischung von Tradition und Moderne, in deren Zentrum Manufakturen, Designer und Kreative stehen. Mit ihrer Arbeit halten sie Tradition und Kultur hoch, denn Qualität und professionelles Handwerk sind seit jeher Garanten für hochwertige Produkte. Im Rahmen dieser Plattform präsentieren 30 Aussteller aus den Bereichen Premium-Automobile, Schmuck, Fashion sowie Interior & Design ihre Werke in den Räumlichkeiten des Novomatic Forum. Die Ausstellung läuft am 15. und 16. Juni, alle Informationen unter www.novomaticforum.com oder www.masterpiece-collection.com.

Wirtschaft – ein Spiel?



Am 29. April fand sich eine prominente Expertenrunde für eine Diskussion mit dem provokanten Titel „Ist die Wirtschaft ein Spiel?“ im Novomatic Forum ein. Der Einladung von Generaldirektor Franz Wohlfahrt folgten die ehemalige EU-Kommissarin Günter Verheugen, Heinrich Schaller (Generaldirektor Raiffeisenlandesbank OÖ), die Bauindustrielle Georgine Rumppler-Heindl, Barbara Kolm (Leiterin Friedrich A. Hayek Institut) und Rudolf Taschner (TU Wien) auf dem Podium Platz und näherten sich den Ursachen der Finanzkrise an. Der Abend gewährte einen praxisnahen Blick auf die spielerischen Instrumente der Wirtschaft und regte zu interessanten Diskussionen an.

„Automatenmarkt online“ 29.05.2013

Löwen starten Vertriebs- und Servicekooperation mit JVH gaming products



Löwen Entertainment startet eine bundesweite Vertriebs- und Servicekooperation mit dem niederländischen

Glücksspielunternehmen JVH gaming products und erweitert damit sein bestehendes Produktportfolio. Die zukünftige Zusammenarbeit resultiert aus der Übernahme von JVH durch die Austrian Gaming Industries GmbH (AGI), eine Hundert-Prozent-Tochtergesellschaft der Novomatic AG. Die Kooperation soll im Spätsommer starten.

Die Löwen wollen das in einem Wandgerät verpackte neue JVH-Spielepaket Super Magic Next, das in Kürze auf den Markt kommen soll, in ihr Produktportfolio aufnehmen und somit ihr bestehendes Angebot um ein Geldspielgerät für kleine Aufsteller und die Gastronomie ergänzen.

„Mit Super Magic Next können wir auf die Nachfrage unserer Kunden nach einem Wandgerät reagieren und besonders im Bereich der Gastronomie ein entsprechendes Produkt anbieten“, sagt Andreas Hingerl, Vertriebsdirektor bei Löwen Entertainment. „Mit JVH haben wir einen attraktiven und verlässlichen Partner gefunden“, fügt Hingerl hinzu.

Weiterer Vorteil für den Kunden: Über den Vertrieb hinaus übernimmt Löwen den kompletten Service des JVH Wandgeräts Super Magic Gold. Somit profitieren die JVH-Kunden auch Löwen-Crown-Service, inklusive der Ersatz- und Austauschteilversorgung.

„Die Geschäftsbeziehungen zwischen JVH gaming products und dessen jetzigen Vertriebspartnern Neox, AVT und Noro Automaten sollen weiterhin bestehen bleiben“, betonen die Löwen.

» Unsere Leser meinen...

Ich habe mich im neuen, überaus gelungenen Layout des Wirtschaftsblatts sehr rasch orientiert - die tägliche Lektüre bereitet mir noch mehr Freude, weil die Übersichtlichkeit deutlich zugenommen hat.



FRANZ
WOHLFAHRT
GENERALDIREKTOR
NOVOMATIC

Kreditschützer besorgt über Bonität von Dayli

**Bitte um Zahlungsaufschub sei
Zeichen für drohende Insolvenz.**

[WIEN/ES/APA] Der Chef der Drogeriekette Dayli, Rudolf Haberleitner, wird von Gläubigerschützern derzeit kritisch beäugt. Er hat seine Lieferanten Anfang Mai per Brief um zweimonatigen Zahlungsaufschub gebeten. Das sei das „Eingeständnis einer drohenden Insolvenz“, hieß es am Montag in Kreditschützerkreisen.

AKV und Creditreform haben die Bonitätsbewertung von Dayli zeitweise ausgesetzt. Die wirtschaftliche Entwicklung von Dayli sei unsicher, das Konzept unausgegoren, sagte Creditreform-Chef Gerhard Weinhofer. Haberleitner ist nach dem Ausstieg des Hälteeigentümers von Dayli, des Glücksspielkonzerns Novomatic, auf der Suche nach einem neuen Investor. Wenn in vier bis sechs Wochen kein neuer Partner gefunden ist, sind laut Haberleitner 100 österreichische Filialen gefährdet. Der Deutschland-Start von Dayli wurde bereits verschoben.

Wovon der kleine Alfred in der Sandkiste träumte: Reich werden!

Gastkommentar. Gusenbauers Tätigkeiten für Kasachstans Diktator und einen Glücksspielkonzern entlarven seine linke Vergangenheit als reine Pose.

VON ULRICH BRUNNER

Ehemalige Regierungschefs müssen kein Armutsgelübde ablegen. Sie sollten sich aber überlegen, was ihrem Land und ihrer Partei zumutbar ist. Deutschlands Gerhard Schröder und Österreichs Alfred Gusenbauer kann man beide für ihre Aktivitäten im Ruhestand kritisieren. Man sollte diese beiden aber nicht in einen Topf werfen (wie Christian Ortner in „Quergeschrieben“ am 23. 5.).

Schröders Engagement für eine Gasleitung von Russland nach Deutschland nimmt sich geradezu ethisch hochstehend aus, vergleicht man es mit einigen Tätigkeiten Gusenbauers: die Beratung des kasachischen Diktators Nursultan Nasarbajew und das Aufsichtsratsmandat beim Glücksspielkonzern Novomatic. Die Gasleitung trägt zur Energieversorgung Deutschlands bei, Gusenbauers Aktivitäten jedoch bringen Österreich nichts.

Im Gegenteil: An den Glücksspielautomaten verlieren jene jungen Menschen Geld, für deren Wohlergehen sich einst die Sozialdemokratie starkgemacht hat. Dass mit Günther Verheugen ein von der SPD entsandter ehemaliger EU-Kommissar bei Novomatic mit von der Partie ist, macht die Sache nur noch schlimmer.

Novomatic, in vielen Ländern aktiv, kauft sich mit Gusenbauer und Verheugen keine Experten im Glücksspiel ein, sondern Lobbyisten, die bei der Lockerung restriktiver Gesetze gegen Glücksspiel hilfreich sein können. Man wird beobachten müssen, welche Gesetzesinitiativen in nächster Zeit auf Europas Parlamente zukommen.

Linkes Gewissen der Partei?

Gusenbauer hat offensichtlich in der Sandkiste nicht geträumt, Bundeskanzler zu werden, wie das kolportiert wird, sondern er hat geträumt, mit Hilfe der Politik reich zu werden. Schon als er bei den Regierungsverhandlungen 2007 alle wichtigen Ministerien der ÖVP überließ, war klar, dass Gusenbauer keinen politischen Gestaltungswillen hatte. Folgerichtig titelte das

Nachrichtenmagazin „Profil“ damals „Hauptsache Kanzler“.

Als Vorsitzender der SP-Jugend benahm sich Gusenbauer wie fast alle Juso-Vorsitzenden vor oder nach ihm: als linkes Gewissen der Partei. In der Zeit der rot-blauen Regierungskoalition nervte er Kanzler Fred Sinowatz, als er sich im Parteivorstand regelmäßig mit Tiraden gegen die Regierungsbeteiligung der FPÖ meldete.

Das große Schwelgen in der SPÖ

Unvergessen ist die Szene, als er in Moskau nach der Landung auf dem Flugplatz den Boden küsste. Später versuchte er das Ganze als Persiflage auf den Papst darzustellen. Wenn man weiß, wie links die SJ damals politisch tickte, muss man das anders interpretieren. Der Kuss des Bodens war die Reverenz an das Mekka der Revolution.

Es war und ist das Privileg von SP-Jugendorganisationen, links zu sein. Im Licht der heutigen Tätigkeiten Gusenbauers entlarvt sich sein linkes Agieren in der Jugend aber als reine Pose. Die Wandlung vom Bodenküsser in Moskau zum Berater eines Diktators und Aufsichtsrat eines Glücksspielkonzerns ist zu groß, um diesem Mann noch irgendeine Glaubwürdigkeit zu attestieren.

Gusenbauer beschädigt auch die Glaubwürdigkeit der SPÖ, weil er die Gier, die diese den Finanzhaien vorwirft, selbst auslebt. Hätte sich ein ehemaliger SP-Vorsitzender in früheren Jahren so verhalten wie Gusenbauer, hätte das in der SPÖ zumindest eine Debatte ausgelöst. Nichts dergleichen gibt es heute. Es kann sein, dass der SPÖ die Eskapaden ihres Ex-Vorsitzenden mittlerweile egal sind. Es ist allerdings zu hoffen, dass es sich bei der Nichtreaktion um ein Schwelgen der Scham handelt.

Ulrich Brunner (1938 in Wien), war Journalist in der „Arbeiter-Zeitung“ und beim Aktuellen Dienst des ORF, Chefredakteur im Hörfunk und Intendant des ORF-Landesstudios Burgenland.*

Kreditschützer sorgen sich um Dayli



WIEN. Der Nahversorger Daily (vormals Schlecker) ist nach dem plötzlichen Ausscheiden des Hälfteeigentümers Novomatic und einer Bitte um Lieferanten-Zahlungsaufschub derzeit auf der Suche nach einem neuen Investor. Kreditschützer sind besorgt. AKV und Creditreform haben wegen der Entwicklungen die Bonitätsbewertung zeitweise ausgesetzt. Bis Ende Juni müsse ein neuer Investor gefunden werden. Geschäftsführer Rudolf Haberleitner (Bild) wies Berichte über finanzielle Probleme zuletzt als „Blödsinn“ zurück.

APA

„Cercle Diplomatique et Economique International“ Frühjahr 2013

WIEN | INTERNATIONAL | **KROATIEN** | WIRTSCHAFT | SALZBURG | MAGAZIN | REISEN | EVENTS



CD-Interview mit **Dr. Franz Wohlfahrt**
Honorarkonsul von Kroatien für Niederösterreich und
Generaldirektor der Novomatic AG

ERFOLGREICH UND BESCHEIDEN

Sein Studium finanzierte sich der 1959 in Kärnten geborene Franz Wohlfahrt teilweise mit Auftritten als Akkordeonspieler: Heute ist er einer der erfolgreichsten Manager Österreichs. Dr. Franz Wohlfahrt leitet seit 2004 als Generaldirektor die Geschicke des Novomatic-Konzerns. 2009 wurde Wohlfahrt von der International Masters of Gaming Law (IMGL) als erster Europäer zum "Gaming Executive of the Year" gewählt. Franz Wohlfahrt ist außerdem Funktionär bei der Österreichischen Wirtschaftskammer, der Industriellenvereinigung und dem Vienna Economic Forum. Aber vor allem ist er eines geblieben: bescheiden und dankbar, dass er in einem hervorragenden Team arbeiten und viel Gutes tun kann.

Sie wurden vor kurzem zum Honorarkonsul von Kroatien für Niederösterreich bestellt: Haben Sie auch geschäftliche Verbindungen zu dem neuen EU-Mitgliedsstaat am Balkan?

Unser Unternehmen war schon vor der Wende 1989 in den Ländern des ehemaligen Jugoslawien aktiv und hat diesen Markt sukzessive ausgebaut. Wir sind mit rund 500 MitarbeiterInnen und Automatencafés sowie einem Automaten-Vertrieb in Kroatien präsent. Damit sind wir einer der großen Player in Kroatiens Gaming-Industrie und für uns ist das somit ein Heimatmarkt.

Was erwarten Sie sich vom EU-Beitritt von Kroatien? Als überzeugter Europäer werde ich das als weiteren Meilenstein im europäischen Integrationsprozess. Für die Industrie ist es sehr zu begrüßen, wenn der europäische Binnenmarkt erweitert wird und zusammenwächst. Das ist für uns ein erfreuliches Ereignis.

Kroatien ist auch von einer Finanzkrise betroffen, merken Sie das?

In einzelnen Ländern des CEE-Marktes bemerken wir schon ein Sinken der Kaufkraft. In Kroatien glaube ich allerdings, dass durch den EU-Beitritt eine neue Dynamik entstehen und sich die wirtschaftliche Situation verbessern wird.

Planen Sie weitere Expansionen in Kroatien?

Unser Unternehmen ist prinzipiell auf Wachstum ausgerichtet. In Kroatien wird es vor allem davon abhängen, welche Chancen wir etwa im Bereich der größeren Ressort-Casinos haben, in Kombination mit Hotels, Einkaufszentren oder aber im Bereich der Freizeit- und Unterhaltungsindustrie. Wir betreiben derzeit in Kroatien primär Automatencafés.

Welche Aktivitäten werden Sie als Honorarkonsul tätigen?

Ich sehe meine Aufgabe vornehmlich als Bindeglied zwischen zwei Ländern, die über Jahrhunderte miteinander freundschaftlich verbunden sind, und möchte die Wirtschaftskontakte pflegen und intensivieren, die Menschen zusammenbringen und den kulturellen Austausch fördern.

Glücksspiel begleitet Sie ihr Leben lang: Zuerst Jurist mit Schwerpunkt Glücksspielrecht, dann Anwalt von Novomatic und nun seit 2004 Generaldirektor: Sind Sie ein Glückspilz, dass Sie zu einem der erfolgreichsten Manager Österreichs wurden?

Das ehrt mich sehr, dass Sie mich als solchen qualifizieren: Man wird zum erfolgreichen Manager aber immer nur dann, wenn man die besten und loyalsten MitarbeiterInnen hat. Es gibt kein Unternehmen,

das ohne Teamwork, vom Kopf weg bis hinunter zum kleinsten Glied, funktioniert. Ich hatte und habe das Glück, in einem Unternehmen in dieser verantwortungsvollen Position vom Unternehmensgründer Prof. Johann F. Graf integriert zu werden, wo wir hervorragende und engagierte Leute beschäftigen, weltweit insgesamt rund 22.000. An der Spitze eines solchen Unternehmens zu stehen, ist eine Verpflichtung, aber vor allem auch ein große Ehre.

Laut Geschäftsberichten konnten Sie den Umsatz seit 2004 um fast 300% steigern: Worauf ist dieses enorme Plus zurückzuführen?

Der Gründer von Novomatic, Prof. Johann F. Graf, hat ab dem Zeitpunkt der Gründung vor ca. 33 Jahren immer auf Expansion gesetzt, aber stets mit Vorsicht und unter Vermeidung von unkontrollierbaren Risiken. Die Kernkompetenzen des Unternehmens beständig zu erweitern steht und stand im Mittelpunkt und das Ergebnis ist, dass wir in der Vergangenheit sehr gute Zahlen geschrieben haben und dies auch hoffentlich künftig werden. Selbst wenn es in einem Segment Rückschläge gibt, können wir, weil wir gut aufgestellt sind, diese auf anderen Märkten gut kompensieren.

Wie steht es um die Monopolstellung der Casino Austria AG, gibt es für Novomatic Chancen auf eine Gleichstellung bei Konzessionsvergaben?

Wir versuchen alles, damit es europarechtliche Vergabekriterien für Spielbankenkonzessionen gibt. Und ich glaube, dass wir auch in Österreich mit Abschluss des Verfahrens im Herbst Konzessionen erhalten werden. Als weltweit führender Anbieter wollen wir natürlich auch am Heimatmarkt reüssieren und wir denken, dass wir als Bestbieter sicher gute Chancen für den einen oder anderen Standort haben.

Wie viele Mitarbeiter beschäftigen Sie allein in Österreich und gibt es Produktionsstätten auch im Ausland?

Rund 4000. Diese teilen sich auf in Forschung und Entwicklung in Gumpoldskirchen und in den ope-

rativen Bereich, sprich in den Wettlokalen, in Automatenkasinos, der Gastronomie und in den Hotels im ganzen Bundesgebiet. Neben unserem Werk in Österreich produzieren wir auch in Deutschland, Tschechien, Polen und Russland. In St. Petersburg haben wir ein großes 3-D-Graphikanimations-Studio, in Krakau haben wir ein IT-Kompetenzzentrum mit über 200 MitarbeiterInnen und in Ungarn haben wir ebenfalls ein Werk.

Unser Konzern ist damit sehr gut aufgestellt: Wir produzieren, verkaufen und vermieten unsere Produkte in mehr als 80 Länder. Als Betreiber von Glückspieldienstleistungen, also Casinos, Automatenalons, Sportwetteinrichtungen, sind wir in 43 Ländern aktiv.

Wo sehen Sie die größten Zukunftsmärkte?

Viele Chancen sehen wir in der regionalen Entwicklung am lateinamerikanischen Markt, aber auch in Europa, in Spanien etwa hätten wir noch Potential. Sektorell glauben wir, dass sich der Trend verstärkt in Richtung Online-Spiel und mobiles Glücksspiel über Handys und Tablets entwickeln wird. In jedem Fall sehen wir in diesem Bereich auch für uns ein enormes Wachstumspotential.

Der asiatische Raum ist weniger interessant?

Wir sind nur in regulierten Märkten aktiv und in Asien ist eine Regulierung nur in Teilbereichen der Fall. In China etwa gibt es noch keine geeigneten Rahmenbedingungen, wenngleich die Asiaten begeisterte Spieler sind. Und wenn die gesetzlichen Vorgaben stimmen, ist das künftig für uns natürlich auch ein sehr interessanter Markt.

Wie geben Sie mit dem Vorwurf um, dass Glücksspiel am Automaten, am Roulettetisch etc. zur Sucht werden kann?

Wir haben ein klares strategisches Commitment: Da wir sensible Produkte herstellen und sensible Dienstleistungen anbieten, sind wir auch verpflichtet, dafür zu sorgen, dass dies auf höchstem Niveau sicherheitstechnisch wie ordnungspolitisch stattfindet. Und wir fühlen uns natürlich gegenüber denjenigen Spielern verpflichtet, die nicht verantwortungsvoll mit dem Glücksspiel umgehen können. Nach wissenschaftlichen Untersuchungen betrifft das rund 0,5% der spielenden Erwachsenen.

Wir haben eigene Tools entwickelt, in enger Zusammenarbeit mit Präventionseinrichtungen, um dem vorzubeugen, etwa mittels Zutrittskontrollen. Kunden, die ein auffälliges Spielverhalten zeigen, werden von geschulten MitarbeiterInnen aufgeklärt, es kann aber auch bis hin zu Spielsperren gehen. Dafür brauchen wir aber auch die gesetzlichen Rahmenbedingungen: In den Bundesländern

bereich sind wir aktiv, das allerdings unter dem Motto: Wir tun Gutes, aber reden nicht viel darüber.

Haben Sie ein Lieblingsprojekt, das Novomatic unterstützt?

Mein Lieblingsprojekt sehen Sie hier in meinem Büro, ich bin ein begeisterter Art-brut-Sammler und daher hängen hier einige Werke der Künstler von Gugging. Das Projekt Gugging ist nicht nur international anerkannt. Es ist auch einmalig, mit dem Museum, der Galerie, dem Atelier und dem Haus der Künstler. Ich bin regelmäßig dort, halte Kontakt zu den Künstlern. Das erfüllt mich mit großer Freude und auch Dankbarkeit, dass wir so eine Einrichtung begleiten und unterstützen dürfen. Es ist ein Kraftort für mich: Gugging hat ja aus der historischen Sicht eine sehr belastete Vergangenheit, und nun ist er quasi geheilt, ist positiv durch und durch mit Leben und Freude durchsetzt.



Eröffnung des Honorarkonsulats von Kroatien in St. Pölten
Kroatiens Botschafter Gordan Bakota, Honorarkonsul Dr. Franz Wohlfahrt, LH Dr. Erwin Pröll

Kärnten, Burgenland, Nieder- und Oberösterreich wurde per Gesetz die Zugangskontrolle angeordnet und da können wir unsere Verantwortung bestens umsetzen. Und wir hoffen, dass die anderen Bundesländer nachziehen. Ich muss aber schon festhalten, ohne es kleinzureden, dass es hier um einen sehr geringen Anteil an Spielern geht, es gibt weit drastischere Suchtverhalten, wie etwa bei der Kaufsucht mit über 13%, Internetsucht mit über 12% oder Alkoholsucht mit 7%.

Novomatic ist als Kultursponsor, aber auch als Förderer im Forschungsbereich nicht mehr wegzudenken: Wie wichtig ist es für ein Unternehmen, sich dermaßen intensiv, vor allem auch kostenintensiv zu engagieren?

Wir haben eine gesellschaftspolitische Verantwortung, wir müssen im öffentlichen Interesse agieren, das machen wir sehr gerne.

Das Novomatic Forum ist das beste Beispiel: Gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt wurde das Gebäude renoviert und für Veranstaltungen zugänglich gemacht. Wir unterstützen zahlreiche Institutionen wie das Museum Gugging, das Schauspielhaus und die Wiener Staatsoper. Wir suchen uns aber auch immer wieder Nischenprodukte aus, um diese zu fördern. Auch im Sozial-

Leben als Gottesgeschenk. Das Leben ist auf Wachstum von Qualität vor Quantität ausgerichtet, dieser Prozess findet bis zum letzten Tag statt. Das gilt für das Individuum gleichermaßen wie für ein Unternehmen. Und so gesehen sind wir mittendrin im Wachstumsprozess.

Welche Visionen haben Sie?

Ich habe einen sehr einfachen Zugang: Ich sehe das



... vor einem Art Brut Bild

www.novomatic.com
www.novomaticforum.com

„Cercle Diplomatique et Economique International“ Frühjahr 2013



HOTEL
Sacher Baden
★★★★

Harmonie von Tradition & Moderne

Mit traditionsreichem Flair, architektonisch modern gestaltet, 34 eleganten, komfortablen Zimmern, 4 großzügigen Suiten, charmantem Café mit Lounge-Terrasse, Hotel-Bar (24 Stunden geöffnet) sowie Sauna und Fitnessstudio.

2500 Baden bei Wien, Helenenstraße 55, Tel +43 (0)2252 253260
reservierung@hotelsacherbaden.at WWW.HOTELSACHERBADEN.AT



★★★★
Hotel Admiral am Kurpark
BADEN BEI WIEN

Ihr Stadthotel direkt am Kurpark Baden

Direkt am Kurpark Baden gelegen, mit 17 eleganten, komfortablen Zimmern und 4 Suiten, alle mit individuell regulierbarer Klimaanlage, Kabelfernsehen und WLAN, Hotel Bar/Café sowie Finnischer Sauna.

2500 Baden bei Wien, Renngasse 8, Tel +43 (0)2252 86799 0
reservierung@hotel-admiral.at WWW.HOTEL-ADMIRAL.AT

OPERATED BY HTM HOTEL UND TOURISMUS MANAGEMENT GMBH
Ein Unternehmen der NOVOMATIC-Gruppe